Versuche an Menschen

Im Dienst der Kriegsindustrie wurde nicht nur die Arbeitskraft der inhaftierten Frauen ausgenutzt. In vielen Konzentrationslagern wurden auch Versuche an Menschen unternommen. Die SS sah in den Häftlingen Versuchspersonen, bei denen auf ethische Grenzen keine Rücksicht genommen werden musste. Oftmals wurde der Tod der Häftlinge in Kauf genommen oder sogar eingeplant. Neben SS-Ärzten und Ärztinnen beteiligten sich Vertreter der Wehrmacht, wissenschaftliche Institute und Firmen an diesen Experimenten.

An Häftlingen des Außenlagers Wandsbek-Drägerwerke wurden Experimente zur Aufenthaltsdauer von Menschen in gasdichten Luftschutzräumen ohne Belüftungsanlage durchgeführt. Dafür wurden sie für mehrere Stunden in Luftschutzbunker verschiedener Hamburger Stadtteile gesperrt. Neben den körperlichen Beschwerden standen sie während dieser Versuche Todesängste aus.

Ich erinnere mich, wie ich mir mühselig zuredete „Halt aus!“. Dann begann ich zu schluchzen, schnappte verzweifelt nach Luft und hörte dem ohnmächtigen Geröchel der Mitleidenden zu. In solchen Extremsituationen kann dem Menschen ein guter Wille helfen – aber dem Menschen ohne Sauerstoff hilft sogar der stärkste Wille nicht lang. Statt der geplanten drei Stunden dauerte der Versuch nur zweieinhalb Stunden. Man musste ihn abbrechen, da viele der Frauen ohnmächtig wurden. […] Unmittelbar nach dem Versuch waren wir wieder auf der Straße, wo wir hungrig und erschöpft […] stehen blieben. Ich fühlte mich, als wenn ein Eisenband mir den Kopf festdrückte. Dieser ungewöhnliche Schmerz dauerte noch lange.

Bericht von Nada Verbič, o.J., KZ-Gedenkstätte Neuengamme

Elzbieta Cierpoł (mit x gekennzeichnet) im Juni 1946 in Schweden

KZ-Gedenkstätte Neuengamme

Elzbieta Cierpioł

Die 1919 in Chorzón/Polen geborene Elzbieta Cierpioł (geb. Dziura) wurde als Widerstandskämpferin im April 1940 verhaftet. Über verschiedene Haftanstalten kam sie im August 1940 ins KZ Ravensbrück und von dort im Spätsommer 1944 ins Außenlager Wandsbek. Nach ihrer Befreiung wurde sie gemeinsam mit anderen Frauen dieses Außenlagers zur Rekonvaleszenz nach Schweden gebracht. Von dort kehrte sie in ihre Heimatstadt zurück.

Eines Tages, schon Ende April 1945, in den allerfrühesten Morgenstunden, wurde der Appell für Polinnen befohlen. In einer Kolonne von mehreren hundert Frauen marschierten […] wir ins Ungewisse. […] Endlich hielten die Kolonnen vor ganz merkwürdigen Bauten, mehrere Stockwerke hoch, ohne Fenster. […] Die Bauten waren mit komfortablen sanitären Einrichtungen ausgestattet und drinnen gab es eine beträchtliche Zahl deutscher Ärzte und Pfleger beiderlei Geschlechts. Sie haben uns informiert, dass wir im Gasschutzbunker sind und einer praktischen Probe ausgesetzt würden. Die Experimente wurden über einige Tage in verschiedenen Stadtteilen Hamburgs durchgeführt. Zusammengedrängt bis zum Gehtnichtmehr mussten wir dort täglich mehrere Stunden bleiben. Ohnmächtig gewordene Frauen wurden in niedrigere Stockwerke getragen und diese haben dann an den folgenden Versuchen nicht teilgenommen. […] Nach der Rückkehr ins Lager waren wir grenzenlos erschöpft und gingen gleich schlafen. Essen war für uns nicht da, nur für diejenigen, die im Lager geblieben sind. Die Zurückgebliebenen haben die Situation manchmal gerettet und etwas Essbares für uns aufbewahrt. Es ging auf ihre Kosten, aber es war Solidarität und Freundschaft.

Interview mit Elzbieta Cierpioł, Mai 1989, Interview: Bernt Roder, KZ-Gedenkstätte Neuengamme